

zen, drei gespenstliche, wunderbare Balladen entgegenzustellen, nebst der Bajadere und dem Zauberlehrling besonders Göthe's Braut von Corinth hervorbrachte. Nervenschwache überließ bei diesem dämonischen Geisterspuk ein kleiner Fieberschauer; christlichgesinnte Rechtgläubige schüttelten den Kopf und fanden darin einen neuen Beweis von Göthe's lauterklärtem Heidenthum, und als Christman diese Braut in Musik gesetzt herausgab, hob ein musikalischer Eiferer seinem Rezensentenstab auch um des Inhalts willen gegen dieses Tonstück auf. Göthe benutzte bei jener Dichtung, so viel wir wissen, eine alte, bei byzantinischen Schriftstellern vorkommende Legende, die auch jetzt noch unter den Neugriechen in Umlauf ist. Die aus dem Grabe erstehende, in den Umarmungen des Jünglings erwärmende Leichenbraut, ist nichts anders als ein Vampyr oder ein blutsaugendes Gespenst, ein nächtlich umwandelnder, die Schlummernden anfallender und verderbender Leichnam, für welche die neugriechische Sprache ein eigenes aus Wust und Fäulniß zusammengesetztes Wort *Brukolakas* ausgeprägt hat. *) Es verdient bemerkt zu werden, daß die *Empusa* der Griechen, die *Lamien* und *Lemuren* der Römer aus demselben uralten Volkswahn hervorgegangen sind, und daß der Glaube an solche Nachtunholde tief in den Orient hinein sich verfolgen läßt.

Die Britten lernten die Braut von Corinth durch eine Uebersetzung, welche der bekannte Verfasser des Mönchs Lewis, der in Weimar selbst deutsch gelernt hatte, in einer Sammlung von Balladen herausgab, bald nach der Erscheinung in Deutschland kennen. Ob der noch lebende brittische Hofpoet, Robert Southey, in einer bereits vor 18 Jahren in England erschienenen romantischen Gedicht: *Thalaba oder der Verderber* (*the Destroyer*) betitelt, daraus eine Hauptfigur jener Dichtung voll Graus und Entsetzens, das arabische Mädchen *Oneiza* entlehnt hat, welche nach ihrem Begräbniß wieder als Leiche umgeht und den heißgeliebten Jüngling in nächtlichen Besuchen durch ihre kalten Küsse tödtet, mögen andere bestimmen. Lord Byron aber fand während seines Aufenthalts auf den griechischen Inseln diesen Glauben an blutdürstige, nächtlich umwandelnde Leichenscheusale dort so einheimisch und

*) Man lese, was schon der gelehrte *Journesfort* zu Anfang des vorigen Jahrhunderts über diesen Aberglauben und diese Benennung bemerkt hat in der *Relation d'un Voyage du Levant* T. I. P. 32. Quartausgabe.

feiner in grausen Nachtstücken schwelgenden, mit den düstersten Farben am liebsten malenden Fantasie so angemessen, daß er in seinem *Giaour* da, wo über den Mörder *Hassans* der grause Fluch ausgesprochen wird, auch dies Vampyrenbild schrecklich hervortreten läßt.

Seit einigen Wochen spricht ganz England von einer Erzählung, in welcher ein Vampyr die Hauptrolle spielt, und die den Lieblingdichter des Tages, dessen Gedichte stets einer üppig geschmückten Landschaft gleichen, über welche Gewitterwolken, von zuckenden Blitzen zerrissen, herabhängen, den vielgetadelten und doch preiswürdigen Lord Byron zum Verfasser hat. Wir erfahren aus einem der neuesten Stücke der Londoner Literaturzeitung ihre Entstehung. *) In einem literarischen Kreise, in welchem sich auch Byron befand, wurde die Aufgabe ausgesprochen, daß jeder von den Anwesenden eine Erzählung verfertigen solle, in welcher eine übernatürliche Gewalt ihren vorherrschenden Einfluß beweise. Lord Byron, *Miß Godwin*, die fantasiereiche Tochter des berühmten Romandichters *Godwin*, und ein Arzt traten mit einander in die Schranken. Der *Godwin* Erzählung hat unter dem Titel: *Frankenstein*, ein großes Publikum durch seinen Geisterspuk gefesselt. Endlich erscheint nun auch Lord Byrons Dichtung in der gelesesten und reichsten aller brittischen Monatschriften, im *Neuen Monat: Magazin*. **) Wir überlassen andern dies Fantasiestück in mehr als *Callotscher* Manier, in seiner ganzen Breite und Länge nachzuerzählen, und machen nur auf die darin herrschenden Hauptideen aufmerksam. ***)

Es war vorauszusetzen, daß Byron die schauderhafte Vampyrensage, so wie er sie, besonders während seines fünfjährigen Aufenthalts in der Levante, in den mit Aberglauben aller Arten erfüllten Gemüthern der Neugriechen fand, zu einer höhern Potenz steigern und das ungeheure noch ungeheurer erschaffen würde. Die Sage, wie sie seiner Fantasie als ein Gegebenes vorlag, beschränkt sich dort unter den Griechen bloß darauf, daß angenommen wird, es sey eine Strafe, die für ein fluchwürdiges, im Leben begangenes Verbrechen dem Verstor-

*) *Literary Gazette* 1819. March. N. 114. P. 207.

**) *New Monthly Magazine* 1819. April P. 295—206.

***) Es wird in einer bekannten Leipziger Buchhandlung in Monatsfrist ein sauberer Abdruck des Originals ausgegeben werden.